

Frankenberg

Jenny Marx¹

geb. 25.2.1879 in Frankenberg

gest. ab 25.4.1942 in Izbica oder Sobibor

Eltern:

Liebmann Marx und

Ernestine Marx

Geschwister:

Sara, geb. 1875 in Frankenberg

Lina, geb. 1882 in Frankenberg

und weitere Geschwister

Wohnung:

Elternhaus: Frankenberg, Pferdemarkt 8

Wie ihre Schwester Sara wohnte Jenny Marx in Mühlheim an der Ruhr.

1942

Am 22. April oder – eher noch – einen oder zwei Tage vorher wurden Jenny und Sara Marx sowie andere Juden aus Mühlheim abgeholt und in Ergänzungswagen an fahrplanmäßig fahrende Züge angehängt und zum Hauptbahnhof Düsseldorf gebracht. Von da aus wird es zu Fuß zum Bahnhof Düsseldorf-Derendorf gegangen sein. In dem dortigen Schlachthof war ein Sammellager eingerichtet worden, wo die Juden registriert und nach Wertsachen untersucht wurden. Auflistungen ihres Guthabens, Wohnungsschlüssel usw. mussten sie abgeben. Insgesamt wurden dann 1051 Juden (387 Männer, 664 Frauen) in den Zug Richtung Osten gesetzt, der um 11.06 Uhr startete. Am 24. April erreichten sie das Ghetto von Izbica. Bis in den Monat Oktober hinein trafen Karten von Teilnehmern dieses Transports bei Angehörigen ein. Vermutlich wurden sie dann im nahe gelegenen Vernichtungslager Sobibor vergast.²

Modell des Lagers Sobibor ³

Erich Bauer, Angehöriger der Mannschaft des Vernichtungslagers Sobibor, schildert den Ablauf von Vernichtungsaktionen folgendermaßen⁴:

„Innerhalb des Lagers hatte normalerweise jeder Angehörige des Stammpersonals eine bestimmte Funktion (z.B. Zugführer der ukrainischen Hiwis, Leiter eines Arbeitskommandos, Ausheben von Gruben, Verlegung von Stacheldraht und ähnliches mehr). Wenn jedoch ein Judentransport ankam, fiel so viel >>Arbeit<< an, dass die regelmäßige Beschäftigung eingestellt wurde und jeder Angehörige des Stammpersonals in den routinemäßigen Vernichtungsvorgang irgendwie eingreifen musste. Vor allem bei dem Entladen der Transporte ist jeder Angehörige des Stammpersonals irgendwann eingesetzt gewesen. Das Entladen der Transporte erfolgte durch Arbeitsjuden, die sehr grob mit den Juden umgingen. Die Juden wurden gewaltsam aus den Waggons gezerrt und geschmissen, so dass sie teilweise Knochenbrüche erlitten. Während dieses Vorgangs standen ukrainische Hiwis mit gezogenen

¹ Monica Kingreen, Die Namen der ermordeten jüdischen Frankenger, Vortrag am 9.11.2005 in Frankenberg

² Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die >>Judentransporte<< aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 2005, S. 195

³ Quelle: www.death-camps.org/sobibor/blatt_de.html

⁴ Peter Longerich (Hrsg.): Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941-1945, München 1989, S. 369 ff.

Frankenberg

Karabinern Wache. Die Oberaufsicht wurde von Angehörigen des Stammpersonals geführt. ... Nach dem Entladen wurden die Juden in das Lager II geführt. Dort hielt Michel eine kurze Ansprache. Er sagte den Juden, dass sie die Wertgegenstände abgeben müssten, sich zu entkleiden hätten und anschließend gebadet würden, um alsdann zum Arbeitseinsatz zu kommen. In Wahrheit wurden die Juden jedoch in Gruppen zu etwa je 50 – 100 Personen (Frauen und Männer getrennt) durch den sogenannten Schlauch in die Gaskammern geführt. Der Weg zu den Gaskammern erfolgte in der Weise, dass irgendein Angehöriger des Stammpersonals der Gruppe voranschritt. Dem Aufseher folgten die nackten Juden und hinter den Juden gingen etwa 5 ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern. ... Die Juden wurden erst misstrauisch, als sie bereits in den Gaskammern waren. Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch kein Zurück mehr. Die Kammern waren dicht gefüllt. Es herrschte Sauerstoffmangel. Die Türen wurden luftdicht verschlossen, und sofort setzte der Vergasungsvorgang ein. Nach etwa 20 – 30 Minuten trat in den Gaskammern völlige Stille ein; die Menschen waren vergast und tot. Als dann wurden die Kammern geöffnet, Arbeitsjuden zerrten die getöteten Menschen aus den Gaskammern heraus und transportierten die Opfer mittels Loren zu den Gruben. Später wurden die Opfer verbrannt. ...“